

# Über Entfremdung

Gekürzte Fassung

Rüdiger Lang

3. November 2014

## Bildung heute

Das was Bildung ausmacht erschließt sich nicht aus ihrer ungenügenden Verbreitung oder ihrer pädagogisch schlechten Anwendung, sondern aus ihrem Wandel als Begriff von Bildung, also von dem was je systemimmanent, das heißt abhängig vom gesellschaftlichen "Zustand der Situation", darunter verstanden wurde und wird<sup>1</sup>. Wenn Adorno also zu Beginn seines Essays "Theorie der Halbbildung"<sup>2</sup> schließt, dass Bildung zu *sozialisierter Halbbildung*, [TdH, S.8] geworden ist, meint er eben nicht, dass überall zwar meist eine degenerierte Form von dem was Bildung meinte zur Anwendung kommen würde, während irgendwo sonst immerhin noch eine, die Eigentliche, "gute" Form von Bildung wesen würde. Sondern Adorno kommt schon 1959 zu dem Ergebnis, dass sich der historische, bürgerliche Begriff von Bildung bis hinauf in die obersten Etagen der Exzellenzuniversitätsordinariate und hinüber in den Kreis der sogenannten "Kulturschaffenden", Künstler, Feuilletonisten, etc. als Begriff, substantiell geändert hat, ohne jedoch von der Aura des aufklärerischen und emanzipatorischen Ursprungs seines ursprünglichen Ideals lassen zu wollen. Und dies obwohl in Theorie und Praxis des heutigen Bildungs- und Kulturbegriffs fast keine der Kriterien mehr zum Tragen kommen, die den Gründungsmythos des bürgerlichen Bildungs- und Kulturbegriffs noch beseelt haben: Müßiggang, materielle Unabhängigkeit, Geheimwissen<sup>3</sup>. Der Nationalsozialismus, dem mit wehenden Fahnen große Teile der sogenannten Bildungseliten anheimfielen, hat den Mythos von Bildung als aufklärerisches Moment *an-sich* für immer widerlegt. Damit wurde aber nicht nur ein Mythos von Bildung der kapitalistischen Moderne entlarvt, sondern auch jene Aspekte eines kartesischen Menschenbildes, die sich als nicht notwendig inkompatibel mit einem Rückfall in systematische Barbarei herausstellten, und die im Übrigen auch schon in den Ursprüngen des feudalistischen Bürgertums und seines Kults um enzyklopädisches (Geheim-)Wissen als angeblich

---

<sup>1</sup>Der Zustand der Situation kann als die Zusammenschau der gesellschaftlichen, hegemonial wirkenden Begrifflichkeiten, wie zum Beispiel Wertvorstellungen, aber auch aller popkulturellen und faktischen, begrifflichen Übereinstimmungen in einem definierten Gebiet und von dem was man dort als Kultur und Wissenschaft bezeichnet, definiert werden. Nach Hegelschem Verständnis wäre das der Geist, der in den Begriffen eine "zweite" Vorstellung von Welt erschafft, die der "ersten", also der Unmittelbarkeit der Natur, abgerungen ist. Der "Zustand der Situation" bezeichnet also unsere Vorstellung davon was es bedeuten könnte, in Deutschland zu Hause zu sein, ein Europäer zu sein, als Metzger oder als Professor, als Freund oder als Liebhaber angesprochen zu werden. Sowohl für mich als einzelnes Subjekt, aber auch gleichzeitig im Kontext aller Anderen. Zu dieser Summe aller Einzelteile könnte man durchaus auch "Staat" sagen, wenn nicht der Begriff Staat heute bedauerlicherweise und durchaus hegemonial mit den staatlichen Institutionen verwechselt werden würde. Zum Gebrauch der Wendung "Zustand der Situation" siehe auch R. Lang, "Die Linke und der Staat", ifkt.org.

<sup>2</sup>Theodor W. Adorno, Theorie der Halbbildung, ein Vortrag den Adorno im Mai 1959 auf dem Deutschen Soziologentag hielt, Suhrkamp, 2006, S. 59. Im Folgenden [TdH].

<sup>3</sup>Wie gesagt ist der Verlust all dieser teilweise prekären Ideale (z.B. "Geheimwissen") Ausdruck davon, dass der heute wirksame Bildungsbegriff kein originär bürgerlicher mehr ist.

notwendig befreiende oder emanzipatorische Elemente behauptet worden waren<sup>4</sup>.

Ich möchte zeigen, dass das was Adorno schon 1959 und unter unmittelbarem Eindruck der nationalsozialistischen Katastrophe als Kern dieser systemimmanenten Begriffsverschiebung des Bildungsbegriffs ausgemacht hat, heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, für jedermann sichtbarer denn je zu Tage tritt. Sprich, es gibt heute kaum einen alternativen Bildungsbegriff mehr zu dem, den Adorno 1959, durchaus polemisch, als "Halbbildung" bezeichnet hat. Denn wenn auch der Begriff "Halbbildung" für die Rezeptionsgeschichte des Essays sicherlich keine glückliche Wahl war, so ist doch der Zustand der Situation in der dieser Begriff der Bildung seine spezifische Bedeutung bekommt, als der Zustand der "Allgegenwart des entfremdeten Geistes [TdH, S. 8]" genauestens charakterisiert.

Vor allem zeigt sich dies wenn man sich jenes Diktat ganz praktisch und konkret vor Augen führt unter dem Bildung heute steht: es geht um Experten- und Spezialwissen und also um überwiegend partiale Verständnisketten. Und dies selbst dort wo ein tieferes Verständnis gegenüber funktionaler Reproduktion von Wissen überhaupt noch eine Rolle spielt. Und vor allem geht es um die Forderung, in der Kürze der gegebenen Zeit und der Aufmerksamkeitsspanne gestresster Mitmenschen, den maximalen Informationsgehalt zu transferieren: Die Gigabitstandleitung des reproduzierten Wissens, das sich ohne die konzentrierte und langwierige, niemals gänzlich erfolgreiche Erarbeitung von Verständnis, und schon gar nicht mit Hilfe spekulativen Denkens, zielgenau und damit praktisch verwertbar abrufen lässt.

Soziale Kompetenz beschränkt sich darauf zu wissen was jemand "so macht", wie er heißt, welchen Beziehungsstand sie hat, und wann man ihr zum Geburtstag gratulieren muss. Expertenkompetenz beschränkt sich auf die Abrufung von auswendig gelernten Formeln und Fakten, jede Statistik ist äquivalent mit einem Argument, jede Quellenreferenz ein Beweis, und jede Messung eine Vorstellung, ein Begriff, ein Wort, ein Ergebnis an und für sich.

Kein Experte motiviert oder leitet in aller Öffentlichkeit heute seine Begriffe ab. Er erklärt sie! Keine Expertin stellt ihr Wissen in einen sprachlichen, begrifflichen Vorstellungszusammenhang. Sie benützt den Definitionsraum des Fachgebiets, sei er nun Steuerberater oder sie Forscherin am CERN. Als Atmosphärenforscher erklär ich den Menschen was eine Wolke ist und warum und wie es aus ihr manchmal heraus regnet. Ich erkläre nicht was Atmosphärenforscher unter einer Wolke verstehen und unter Regen und Nebel und warum über diese Begriffe durchaus große Verwirrung herrscht - unter den Experten. Warum tue ich das nicht? Dauert zu lange! Und mein Erfolg und meine Deutungshoheit könnten bei einer offen spekulativen Ableitung im Kontext post-moderner, populärer Kultur durchaus Schaden nehmen.

Entfremdung ist jedoch nicht (als Begriff) ein Phänomen von "Weltverlorenheit" im Sinne von "Halbbildung". Als ob wir die Welt als "Halbgebildete" (entfremdete Expertengebildete) tatsächlich ganz verlieren würden, wenn wir nicht über Alles und Jedes ganz eigentlich und wirklich bewußt und reflektiert, also aufgeklärt, den Überblick behalten würden. Nein, Entfremdung ist, wenn wir die Begriffe mit denen wir hantieren nicht im eigentlichen Sinne "begreifen". Und dies ganz unabhängig davon wie viele Begriffe ("gebildet") oder wie wenig ("ungebildet"), oder welchen Teil von beidem wir relativ oder absolut je aus der Gesamtheit der uns zugänglichen Begriffswelt in diesem Sinne verstehen.

Das heißt nichts weiter als dass Halbbildung dann *ist*, wenn wir als Arbeiterin in der Fabrik zwar die Aschenbecher montieren aber das Auto "als Ganzes" nicht begreifen können. "Als Ganzes" meint hier aber nicht nur als Ganzes in der Summe seiner Einzelteile. "Als Ganzes" meint hier, dass wir uns im Ganzen der symbolischen Ordnung, des Zustands der Situation, einen Begriff und eine Vorstellung davon machen können was ein "Auto" in dieser bedeutet, warum die Menschen

---

<sup>4</sup>In der Tradition dieses enzyklopädischen "Geheimwissen" ist die Neigung des heutigen (Wut-)Bürgertums a la Stuttgart 21 zu Verschwörungstheorien schon angelegt. Siehe auch, Adorno und Horkheimer, "Dialektik der Aufklärung".

ein Bedürfnis danach haben und hatten so ein Ding zu bauen, und was das mit meinem eigenen Bedürfnis zu tun hat ein "Ganzes" Auto, und nicht nur den Autoaschenbecher den ich durch und durch begreife, besitzen zu wollen. Hier ist also nicht das entscheidende Moment, dass ich etwa als "Ungebildeter" die Funktionen des Autos nicht kennen würde. Auch nicht dass ich etwas Begehren würde, ein Ding, das ganz meines ist, der Aschenbecher. Sondern dass ich etwas begehre, was in seinem Ganzen für mich längst nicht mehr fassbar ist, und ich damit gezwungen bin mich vielen Aspekten dieses Objekts in ihrer Funktion unterzuordnen, sie als reines So-sein, also als bloßes, technisches Phänomen, hinzunehmen, und damit eben gerade nicht frei bin in der und durch die Handhabung des begehrten Objekts. Was mich letztlich im Zeitalter des Kapitalismus, zumal in seinem post-industriellen, zum Kauf eines Objekts bewegt sind eben seine Fakten (die Specs: PS, Hubraum, was man darüber sagt, die Infos, etc.) und nicht eine angeeignete, eigene, subjektive Vorstellung von diesem. Diese eigene, spekulative Idee über das Objekt führt meist ein Schattendasein gegenüber dem (Experten-)Wissen von jenem. Wir "wissen" viel mehr über ein Objekt als dass wir es "begreifen". Der Unterschied einer Kritik der Halbbildung über die Objekte gegenüber der klassischen, kulturpessimistischen oder esoterischen Zivilisationskritik (kein Besitz, Freiheit ist Verzicht, etc...) ist gerade die in jener enthaltene Aufforderung zur Aneignung und zum eigentlichen Besitz. Letztere muss sich, will sie sich der Entfremdung entgegen stellen und "gute" Kultur werden, auf je subjektive, spekulative Art und Weise einen Begriff machen, um damit dann erst ins wohlverdient, angeeignete Auto zu steigen.

Dass heute bei der Wahl der meisten Objekte als die "Eigenen" letztlich die Fakten entscheiden, also das was allgemein darüber festgestellt (Experten) und erzählt wird, genau um dieses Phänomen geht es Adorno in "Theorie der Halbbildung". Also darum, "daß Halbbildung, aller [bürgerlichen] Aufklärung und verbreitete Information zum Trotz, und gerade *mit* ihrer Hilfe, zur herrschenden Form des gegenwärtigen Bewusstseins" wurde [...] [TdH, S.9].

Ein Grund warum die "Profanität" der Information und des Faktenwissens, also "Halbbildung" und Entfremdung, heute als "Kultur" durchgeht liegt für Adorno darin begründet, dass Wissen als die eigentliche, bürgerliche Errungenschaft von Geisteskultur angesehen, und vom Wissensteil in *der Zeit* bis im *Spiegel*, auf diese auch so rekurriert wird. In der eigentlich post-bürgerlichen Informationsgesellschaft steht "Kultur" als Wissen, und Aufklärung als Information, bis heute für "Geisteskultur", also für eine tatsächlich genuin bürgerliche Sicht auf "gebildetes" Leben. Und dies obwohl spätestens seit 1933 klar war, dass zwischen diesem genuin bürgerlichen Verständnis von Kultur und der Praxis ein "immer schrofferer Gegensatz" [TdH, S.9] klaffte. Und für Adorno spiegelt sich eben gerade darin, dass die bürgerliche Emanzipation nicht gelang, weil ansonsten diese genuine bürgerliche Geisteskultur tatsächlich in der allgemeinen Praxis der Popkultur angekommen und mit ihren alltäglichsten Gepflogenheiten verschmolzen wäre. Jedoch, "wenn Max Frisch bemerkte, dass Menschen, die zuweilen mit Passion und Verständnis an den sogenannten Kulturgütern partizipierten, unangefochten der Mordpraxis des Nationalsozialismus sich verschreiben konnten, so ist das nicht nur ein Index von fortschreitendem, gespaltenen [...] Bewusstseins [Entfremdung], sondern straft objektiv den Gehalt jener Kulturgüter, Humanität und alles, was ihr innewohnt Lügen, sofern sie nichts sind als Kulturgüter" [TdH, S.9].

Wenn Kultur also meint sich an einen Bildungsbegriff knüpfen zu müssen, der in der Praxis nicht gelebt wird und abgesehen von brutalen, "pädagogischen" Maßnahmen auch nicht durchsetzbar ist, sich also als reinen Selbstzweck verabsolutiert, so ist sie "ihrem eigenen Begriff nach gescheitert". Andererseits hat eine Kultur, die nur danach strebt das "Moment der Anpassung hervorzuheben" [TdH, S. 11] und jegliche Ausbrüche ins Chaotische einzudämmen, gerade jenen spekulativen Aspekt verloren, den "gute" Kultur zur Grundlage hat: also aus menschlicher Einbildungskraft eine konkrete und *wirksame* Vorstellung eines Ganzen, eines potentiellen Zustands der Situation zu formen. Letzteres wäre dann nichts weiter aber auch nichts weniger als Hegels "absoluter Geist".

# Über Verdinglichung

Indem sie durch die bürgerliche Klasse und dem von dieser gestützten Kapitalismus als alternativlos behauptet wird, geriert sich die bürgerliche Form von Bildung und Kultur gleichsam als Naturereignis, und wird in diesem Sinne, gerade von denjenigen, wie z.B. der Arbeiterklasse (und anderen Konvertiten des Vormärz), die ihr ursprünglich eigentlich nicht zugehörten, also solches rezipiert. Anpassung an das "nun mal Selbstverständliche", also das Pop-kulturelle, wie zum Beispiel den Wissenskanon der bürgerlichen Vorstellung von Welt in Schule und Universität, ist jedoch genau *der* Ausdruck fortschreitender Herrschaft durch diejenigen, die in diesem Zusammenhang - Stichwort: Volksbildung - die Begriffe setzen [TdH, S. 13].

Adorno charakterisiert hierzu noch einmal das Wesen dieses Anpassungsreflex: Der Sieg des Menschen über die Natur, indem er diese zumindest für seinen alltäglichsten Zwecke unter seine Kontrolle zwingt, war eben wiederum selbst ein Akt der (Selbst-)Kontrolle und der "Selbstermächtigung" dem Dasein gegenüber [TdH, S. 13]. Dieser Sieg der Selbstkontrolle des Triebhaften feiert sich nun zunächst als ein Sieg über alles Triebhafte *an-sich* und preist sich dadurch gerade für eine *absolute* Kontrolle dessen an, was Gesellschaft ausmacht: die kollektive Zwingung von individuellen Bedürfnissen unter ein abstraktes Absolutes.

Die spekulativen, abstrakten Produkte, die dieser Sieg über die Natur zeitigte, von der allgemeinen Krankenversicherung, über die Quantentheorie, bis zur Landung auf dem Mond, der Architektur des Internets bis hin zu Facebook, machen schließlich, ob ihrer schieren alltäglichen, vehementen Präsenz, selbst den Eindruck *also ob* sie Naturereignisse, bloße Fakten, wären, die dieser Natur wie selbstverständlich für unsere Zwecke abgerungen, anstatt mit voller Kraft *gegen* diese Natur durchgesetzt worden wären. Sie machen uns dadurch schließlich glauben, dass der Triumph über die Naturnotwendigkeiten selbst ein Naturereignis, etwas Materielles, wäre, anstatt eben "nur" etwas menschliches, spekulativ Erdachtes, also aufklärerisch Emanzipiertes.

Dieser Prozess der Anänelung von essentiell gesellschaftlichen, abstrakten, geistigen Begriffen an Naturgesetze, diese Verdinglichung, ist wiederum genau jener begriffliche "Mechanismus" ohne den der Kapitalismus als symbolische Ordnung - also der Art und Weise in der er Begriffe in Material, Vorstellungen in Werte, Potentiale in Geld überführt - nicht zu verstehen ist. Jeglicher menschliche Begriff der kulturelle Wirkung entfaltet (das heißt vom herrschenden Bildungskanon akzeptiert wird) wirkt im Kapitalismus nicht als Begriff im sozio-kulturellen, gesellschaftlichen Raum, sondern er wirkt wie ein Naturereignis. Als ob er selbst nicht gänzlich reiner Einbildungskraft entspränge, sondern natürliches Material wäre. Von der Staatsgrenze bis zu der für alle gültigen Rechtsordnung und deren Normen, haben sich viele "kulturell" etablierte, gesellschaftlich akzeptierte Begriffe im Kapitalismus so weit "verdinglicht", dass an ihnen Menschen sterben können. Und zwar nicht durch die Willkür und die schlechte Laune des Fürsten, sondern gerade durch die vorhersehbar, naturhaft gegebene Gesetzmäßigkeiten des Begriffs, der als Naturgesetz und eben nicht als Vorstellung erscheint.

Genau hierin liegt der Unterschied zwischen einer kapitalistisch/bürgerlichen und einer fundamentalistisch/aristokratischen Rechtsprechung, dass in letzterer durchaus subjektive, unberechenbare Werte von Willkür und individueller Gewalt walten und gerade dadurch der wahre Gesetzgeber jederzeit als Subjekt und als in diesem Sinne fehlbar identifizierbar ist. Demgegenüber ist der Kapitalismus darauf angewiesen, dass in ihm Gesetze universal berechenbar und langfristig anwendbar sind, also eben genau wie Naturgesetze wirken und erscheinen, *obwohl* sie nur vorgestellt sind. Und zwar weil eben nur so Investitionen und Mehrwert mittel- und langfristig planbar und erzielbar sind. Darum verzweifelt jede Gestaltung der Verhältnisse (Politik) im Kapitalismus immer und immer wieder an dem Fetisch sich diesen, einem Naturgesetz gleichenden aber letztlich doch nur vorgestellten, Begriffen anzupassen.

Die sich ins Unermessliche steigernde Beschwerdekultur, und die damit einhergehende Dege-

neration von Kritik basiert im Kapitalismus auf dem kollektiven Gefühl sich in einem quasi naturhaften, hyper-selbstverständlichen, objektiven und durch massenhaft zur verfügungstehendem Wissen aufgepimpten, hyper-realen Wirklichkeits-Zustand zu befinden, in dem man sich ganz eigentlich schon im Recht "fühlt", weil man einfach immer schon ganz faktisch recht "hat"!<sup>5</sup> Damit argumentiert kaum jemand mehr spekulativ von einer jederzeit angreifbaren, subjektiven Position des autonomen Subjekts heraus, weil eine solche, subjektive Haltung den durch diese Hyperrealitäts-Überforderung chronisch gewordenen Minderwertigkeitskomplex bewusst machen würde: also was es bedeuten könnte eine Minderheitenposition einzunehmen. Alles wird damit als schon von jeher offensichtlich und faktisch behauptet und ist damit eben nicht mehr politisch, subjektiv, oder gar wahrhaftig, sondern ganz einfach nur noch selbstverständlich, also naturhaft, materialistisch zugerichtet. Deswegen ist es auch kein Wunder, dass die Blogosphäre größtenteils aus einzeihalb Sätzen grober Zuschreibungen und Behauptungen, gefolgt von wüsten Verwünschungen und Unterstellungen besteht, die schließlich mit einem Verweis zu irgendeinem Artikel oder Video garniert werden, dessen reine Anwesenheit als "Hyper"-Link suggerieren soll, dass die ganzen, polemisch-unkonzentrierten Behauptungen doch eine *faktische* Selbstverständlichkeit wären, die es im weiteren nur noch zu bestätigen<sup>6</sup> gälte, in jedem Fall aber ansonsten besser undiskutiert bliebe. Es geht eben mehr um die zurechtweisende, bestrafende Geste, die maximal, Daumen hoch, akzeptiert oder assoziiert, jedoch niemals abgelehnt oder ignoriert werden darf. Joshua Roshman schreibt in einem treffenden Essay für den New Yorker: "the Web is our Kafkaesque junk-room-slash-punishment-atelier". Wie in Kafkas "Der Prozess" soll so Aufmerksamkeit und Kontrolle durch einen maximalen Überfluss an der positivistischen, rechthaberischen und zurechtweisenden Geste geschaffen werden, durch die implizit ein ominpresenter, grenzenloser Raum der permanenten Schuldzuweisungen und des sich als Unwissender schuldig fühlens entsteht<sup>7</sup>.

Das permanente Feiern der eigenen Erfolge und Erlebnisse im Facebook unseres Lebens konfrontiert die Anderen notwendig mit ihren Misserfolgen und ihrem banalen Leben. "This omnipresent "challenge" [...] is typically Kafkaesque: it's punishment beneath a veneer of positivity, an accusation of ingratitude against which you must prove your innocence<sup>8</sup>."

"Dadurch wird Anpassung zurückgestaut: sie wird ebenso zum Fetisch wie der Geist: zum Vorrang der universal-organisierten Mittel über jeden vernünftigen Zweck, zur Glätte begriffsloser Pseudorationalität; sie errichtet ein Glashaus, das sich als Freiheit verkennt, und solches falsche Bewusstsein amalgamiert sich dem ebenso falschen, aufgeblähten des Geistes von sich selbst [TdH, S.14]."

---

<sup>5</sup>Es ist das Recht des Kunden, des "ich-kaufe-hier-ein!-Typs. Der Spiegel- und Zeitredakteurin, die einen Streik der Lokführer als persönlichen Affront gegen ihr Recht als schwerarbeitendes Individuum und bezahlender Kundin einer Dienstleistung jederzeit in Anspruch nehmen will. Wenn nötig mit hochrotem Kopf als "Selbstverständlichkeit" einfordert und durchsetzt.

<sup>6</sup>Daher gibt es auf Facebook nur den "Daumen hoch"-Button.

<sup>7</sup>"To read a headline designed for the social-media age is to see these Kafkaesque aspects of life expressed in a new idiom. (From the Washington Post: "Stop congratulating yourself for opposing the Redskins' name. You're not helping the real problem. We're finally paying attention to Native Americans, but it's for the wrong reason!") Stories like this aim to startle you with your own guilt-and to enable you to blindside others with theirs. They employ a paranoid style of accusation: you may think you know what you did wrong, but what you're about to find out will surprise you. Facebook, like much of the Web, is officially designed to encourage positivity; there is no "dislike" button, and the stated goal is to facilitate affiliation and belonging. But, over time, the site's utopian social bureaucracy has been overwhelmed by the Kafkaesque churn of punishment. Like Josef K.'s storage room, Facebook has become a dream space of judgment-a place where people you may know only in the most casual way suddenly reveal themselves to be players in a pervasive system of discipline. The site is an accusation aggregator, and the news feed is the docket-full of opportunities to publicly admire the good or publicly denigrate the bad, to judge others for their mistakes or to be judged for doing it wrong.", Joshua Rothman, In Facebook's Courtroom, The New Yorker, October 2014.

<sup>8</sup>ebd.

# Über Bildung und Autonomie

Die Essenz des Problems, dass Freiheit eben nicht nur bedeuten kann mit sich und seiner Logik alleine zu sein, ist offensichtlich in der Schnittstelle zwischen dem autonomen Subjekt, das sich nur der inneren Logik seiner Selbstgesetzgebung unterordnet, und dem allgemeinen Geist der gesellschaftlichen Ordnung, zu finden. Dort wo sich beide unversöhnlich gegenüber stehen, muss das autonome Subjekt fast zwangsläufig im Narzissmus seiner selbstgewählten, inneren Emigration (inneren Logik), der Esoterik, oder aber im elitären Hochsicherheitstrakt gesellschaftlicher Elitenzirkel enden. Andernfalls werden die zunächst autonomen Techniken selbst zu Instrumenten der Herrschaft, indem sie, z.B. in der neoliberalen Ideologie, über die Grenzen hinweg produktiv gemacht werden können, und sich schließlich die gesamte symbolische Ordnung untertan machen. Genau wie einst in der "globalen", feudalistischen Ordnung sich die vormalig autonome, bürgerliche Idee zur wahrhaft globalen Ordnung transformierte. Hegel hat genau diese Erkenntnis, gegen Kant, zur Rettung echter Freiheit ins Feld geführt. Marx hat sie schließlich angewendet. "Ohne die vormalig autonome bürgerliche Bildung hätte der Bürger als Unternehmer, als Mittelsmann, als Beamter [...] in der neuen Gesellschaft kaum reüssiert [TdH, S. 17.]". Die Partisanen des außergesellschaftlichen Nerdiums, von Tim O'Reilly bis Steve Jobs, Chaos Computer Club und der Piraten-Partei, einer klassisch post-bürgerlichen Form des Liberalismus, wurden zu den Hipstern des neuen Technologiemarkts, zu Google und Facebook aufgepumpt, und so zu einem der monströsesten, quasi-feudalen Machtapparate, den die Welt je gesehen hat<sup>9</sup>.

---

<sup>9</sup>Die Ideologie der Post-Hippie Culture und der Techno-Prankster, von "The Whole Earth Catalog" bis "Wired", also derjenigen Ideologie, die man heute als Silicon-Valley-Entrepreneurship für ihre innovativen Produkte (Smartphones, iPads, selbststeuernde Autos, etc.) verehrt, ist eine Abwandlung der klassischen Neo-Markt-Liberalismus Kultur, vermischt mit eben jener hippiesken, libertären "do-it-yourself" und hilf der Menschheit mit deinem Erfolg dabei, denn sonst hilft ihr niemand"-Überzeugung, die in dieser Art auf vielfältigste Weise, und nicht nur in den USA, aus Teilen der 68er Revolutions-Generation hervorgegangen ist. Eine Urbibel der aus der Stadt in die Kommunen des Landes gezogenen Hippies der West-Coast, die sich dort ihre ganz eigene, autonome Welt mit anarchistischer Geste erschaffen haben und damit später im Silicon Valley Erfolge feierten, ist "The Whole Earth Catalog", von Stewart Brand, von 1968. Brand wollte und will die Welt durch die individuelle Aneignung und do-it-yourself Entwicklungen von Technologien verändern: "The consumer has more power for good or ill than the voter". The Whole Earth Catalog war auch das Vorbild für die heute noch verehrten Popstars der Bewegung von Marshall McLuhan bis Steve Jobs. Und es war Brand der das Hackertum zur eigentlichen, anarchistischen und wirklich subversiven Avantgarde der alternativen, emanzipativen Bewegungen erklärte (für ein ausführliches Portrait siehe Evgeny Morozov, "Making it", The New Yorker, January 13, 2014.).

Ein wichtiger Stichwortgeber der Bewegung war auch Tim O'Reilly über den Evgeny Morozov in The Baffler, No. 22, ein sehr informatives Portrait angelegt hat. O'Reilly hat viele von den Begriffen, die heute als selbstverständlicher Ausdruck für positive (!), technologische und damit gesellschaftlich Entwicklungen gelten, selbst entworfen und, strategisch gewieft, populär gemacht, wie z. B. "open source" und "Web 2.0". O'Reilly's Überzeugungen sind wie die seiner Mitstreiter ein Sammelsurium aus pubertärer Begeisterung für science fiction und Fantasie Welten, wie zum Beispiel das zu tiefst elitäre und neo-liberal libertäre Projekt der unabhängigen, künstlichen "offshore Staaten" (siehe, zum Beispiel, Atossa Abrahamian, Seasteading, n+1 magazine, 5 Juni 2013), gepaart mit einer Sehnsucht nach autonomer Selbstverwirklichung, die in der Tradition libertär-anarchistischer Vordenker der Bewegung wie Proudon und Stirner stehen. Einen guten Überblick über die enorme Wirkmächtigkeit dieser libertären Hipster-Ideologie im weitverbreiteten Fetisch für Apple-Produkte und der quasi-religiösen Verehrung der Partisanen der online-community, von Julian Assange bis "Anonymous" und Chaos Computer Club, gibt das Portrait von George Packer im New Yorker, über den PayPal-Gründer und Weltraumeroberer, dem in Frankfurt am Main geborenen Peter Thiel (PayPal), und der Geschichte seiner Ideologie in "No Death, No Taxes", The New Yorker, 2013.

Eine gute Zusammenfassung der lokalen Transformation und der Auswirkungen die diese Generation auf die Lebens- und Arbeitskultur in Kalifornien hatte, nicht zuletzt im Hinblick auf die Gentrifizierung der Innenstädte gibt Nathan Heller, in "California Screaming", The New Yorker, 2014. Zu guter Letzt, gibt Peter Bierl in "Schwundgeld, Freiwirtschaft, und Rassenwahn", konkret texte 57, und in "Der Geheimbund der Revolutionäre", Jungle World, 47, 21. November 2013 eine gute Einführung dazu wie Teile der anarchistischen Bewegungen der Romantik (zum Beispiel in der zu großen Teilen völkischen-nationalen Lebensreform-, sowie der Freiwirtschafts-, Schwund- und Lokalgeld-Bewegung) der heutigen, libertären Bewegung der Techno-Hipster, der Piraten Partei, Wiki-Leaks, aber auch der Tea Party die Stichworte für ihre spät-pubertären ("romantischen") Vorstellungen von Freiheit und Autonomie, bis hin

Andererseits bewirkte die faktische Überlegenheit des Prekariats im Zugang zu den realen, funktionalen Mitteln des Lebens im Kapitalismus, also zur Produktion, dass diese gerade *kein* eigenes, emanzipatives und autonomes Bildungssystem entwickelte - zur Verwunderung der mannigfaltigen Theoretiker dieser Klasse. Ihr wurde das Bürgerliche aufgebrummt. Auch weil jene Theoretiker der Arbeiterbewegung und des Prekariats (und Marx hat als einziger dies im Kapital korrigiert, nachdem er selbst noch im Kommunistischen Manifest dieser Fehleinschätzung aufsaß) deren historische Überlegenheit aus ihrer "objektiven, ökonomischen" Stellung gefolgert haben. Daraus allein lässt sich aber eben noch keine geistige und schließlich gesellschaftliche, hegemoniale Dominanz ableiten. Bis heute ist jeglicher Versuch der Etablierung einer genuinen Arbeiterkultur im bürgerlichen Klischee von dieser, und in dessen Museen und Kanonisierungsapparaten, gestorben. "Alle sogenannte Volksbildung [...] krankt an dem Wahn, den gesellschaftlich diktierten Ausschluss des Proletariats von Bildung durch die bloße Bildung revozieren zu können<sup>10</sup>."

## Über das Faktische

Die Arbeiterklasse war also die Schicht derer, die zunächst aus materiellen Gründen und aus Mangel an Muße keine Möglichkeit hatte Bildung im bürgerlichen Sinne zu entwickeln<sup>11</sup>. Etwa durch die Entwicklung einer eigenen Form des Müßiggangs jenseits des kapitalistischen, systemimmanenten Zwangs zum Konsum, aber auch jenseits der bürgerlichen Kategorien von Bildung, etwa in einer parallelen Welt eigener Arbeiterlogen. So wurde ihr von Anfang an der bürgerliche Kanon des Wissen in Schule und später auch noch in den Massenuniversitäten aufgezwungen. In Ermangelung von Zeit, die zum kontemplative Müßiggang zu nutzen wäre, und dadurch, dass die Restzeit nach Feierabend mit Konsum und Familie gefüllt wurde, konnte sich Einbildungskraft und Vernunft der Arbeiterin nie wirklich im autonomen Sinne entwickeln. Alles was die Arbeiterklasse und später die Mittelschicht (nach Schule und Universität) mit dem zur Verfügung stehenden Angebot an Wissen aus dem Brockhaus und den Humboldt'schen Reiseberichten folglich anzufangen wusste, war sie unisono in Fakten, also das handfeste "so ist es nun mal", den Kult des Tatsächlichen und Buchstäblichen und in Massentourismus, als das Spektakel des anderen So-seins, zu verwandeln. Dieser Kult um das Tatsächliche, Faktische, drängte sich in der Arbeiterklasse noch stärker nach vorne wie dies zunächst im Bürgertum der Fall war<sup>12</sup>. Selbst im kartesischen Denken des Bürgerlichen gibt es noch eine Dialektik zwischen Denken und dem was ist, zwischen Anschauung und dem Realen. Die Arbeiterklasse jedoch war zwangsläufig der Verwechslung von Begriff und Material wehrlos ausgeliefert. Einerseits waren die ihr angebotenen Begriffe nicht ihre Eigenen, andererseits war die Arbeiterschaft an die Notwendigkeit gekettet im Klassenkampf mit Hilfe der ihr ebenfalls nur präsentierten Techniken der Produktionsmittel zu überleben. Sie war also an deren Material und Funktion gekettet. Das Verhältnis und der Begriff zur eigenen Scholle der Bauern des Feudalismus und der Bestellung des Bodens war hingegen notwendig ein begrifflich weitaus vermittelter und

---

zu den schlimmsten chauvinistischen und sozial-darwinistischen Befreiungsideologien zuspelte und bis heute zuspelt. All diesen Bewegungen ist eine letztlich sozial-darwinistische, aber als irgendwie anarchistisch und damit doch letztlich das Beste für das Individuum und schließlich die Menschheit wollende Ideologie eigen, die alles staatliche und alles institutionelle verachtet, und die sich mit ihren, meist ausschließlich aus der Ingenieurskunst stammenden Ruhmestaten brüstet und diese dann, wie noch heute Mark Zuckerberg und Larry Page (Google), als Dienst an der Menschheit verkauft. Dass die Grundlage für die wirklichen, technologischen Innovationen allesamt in der Geschichte der Menschheit auf langfristige und teure, staatliche Investitionen zurückgehen, lässt sich allerdings sehr leicht am Beispiel des Computers und des Internets zeigen. Siehe zum Beispiel, William Janeway, in "Silicon Valley can't spur innovation on its own - the state has a vital role", The Guardian, 2014.

<sup>10</sup>TdH, S. 18.

<sup>11</sup>Und die Sozialdemokratie hatte hier mit der Forderung nach einer 30 Stundenwoche noch die überzeugendsten Ansätze.

<sup>12</sup>Zur Entwicklung einer positivistischen, von Darwin und Ernst Mach beeinflussten Marx-Schule, um Engels und den jungen Lenin, siehe Kevin Anderson, Lenin, Hegel, and Western Marxism, University of Illinois Press.

damit für die Bauern begrifflich reicherer gewesen, sowohl durch den "von Gott zugewiesenen Platz auf Erden", als auch durch die Möglichkeit sich vom eigenen Boden ganz zu ernähren.

So wurde aus den Schwielen an den Händen des Bergmanns der Kult um die Beherrschung der Werkzeugpads auf der Photoshop CS Oberfläche. Diese Entwicklung, von der "Produktivität der Einbildungskraft" jenseits von Pickel und Schaufel, zum Kult des Buchstäblichen, um die spektakulären Werkzeuge in den Händen des Ingenieurs, hat die Klasse der Arbeiter von der Autorität der Bibel schließlich ganz entbunden, nur um sie unmittelbar an die Faktizität des Buchstäblichen, Notwendigen, also der Natur und des Expertenwissens in der Popkultur, zu binden<sup>13</sup>. "Das Bedrohliche darin, das sich im Reich des Hitler als weit dramatischer erwies denn bloß bildungs-soziologisch, ist wohl bis heute kaum recht gesehen worden [TdH, S.19]." An dieser Feststellung hat sich auch 55 Jahre nachdem Adorno dies schrieb nichts geändert. Im Gegenteil, der Kasus ist heute deutlicher denn je zu sehen.

## Über Expertendiktatur

"Gute" Bildung die jedoch als Voraussetzung hat, dass ein Subjekt sich unabhängig von materiellen und gesellschaftlichen Erwägungen, jedoch anhand des Empirischen und mit Hilfe seiner Einbildungskraft, sowie unabhängig von Zeit und Raum, also autonom, zum kontemplativen Nachdenken um des Nachdenkens willen anregen lässt, solch eine Bildung hat ihr Scheitern und ihren Zerfall aber leider schon in ihrem Begriff angelegt. Vieles was aus einer autonomen Situation heraus nachhaltige Wirkung entfalten konnte, geschah im Ausnahmefall eines sich entwickelnden, gesellschaftlichen und materiellen Vakuums, wie etwa dem des zerfallenden Feudalismus des 18. Jahrhundert. Zwischen Sieg und Niederlage in der Pariser Kommune, in den entvölkerten Innenstädten der 50/60er Jahre, als die Stadtzentren zu Gunsten der Vorstädte verlassen wurden, oder im geschützten Raum der Universitäten vor ihrer Kommerzialisierung. All diese Räume und Momente, in denen Autonomie erscheinen konnte, entstanden im Vakuum eines bestehenden Ungleichgewichts, das an den Zerfall einer alten und die Entstehung einer neuen Ordnung gekoppelt war. Wie im Falle der bürgerlichen Bildung des 18. Jahrhunderts entsteht diese Autonomie niemals abgekoppelt, sondern immer im Bezug auf diese bestehenden Ordnungen. Dies gilt sowohl für die "freie" universitäre Wissenschaft, wie für das besetzte Haus oder den Bauwagenplatz. "Bildung hat [...] Autonomie und Freiheit als [ihre Bedingung], verweist jedoch zugleich, bis heute auf Strukturen einer dem je Einzelnen gegenüber vorgegebenen, heteronomen und darin hinfälligen Ordnung, an der allein er sich zu bilden vermag. Daher gibt es in dem Augenblick in dem es Bildung gibt sie eigentlich schon nicht mehr. In ihrem Ursprung ist ihr Zerfall teleologisch bereits gesetzt [TdH, S. 28f]."

Im notwendigen Zerfall von Bildung verliert der Begriff zwar seinen Inhalt, seine Substanz; und die Forderung von Autonomie ist hier, wie wir gesehen haben, ob ihrer substantiellen Labilität das erste Opfer. Der Begriff als solcher muss aber dem Namen nach damit nicht untergehen. Wo die Autonomie gegenüber dem allherrschenden Tauschprinzip im Kapitalismus und außerhalb der genannten Momente von Autonomie, alle Aspekte des Lebens durchdringt, wo das Dienstleistungsprinzip die Erwartungshaltung des Einzelnen und der Masse dominiert, verliert Bildung gerade an dieser Autonomie seine Substanz, hört aber trotzdem nicht auf als Notwendigkeit und Voraussetzung für gesellschaftlichen und materiellen Erfolg in Form von nicht autonom angeeigneter, auswendig gelernter, unverständener Halbbildung, quasi als Zombie des Bildungsbegriffs, herumzugeistern.

Diese gerade wegen ihrer popkulturellen, spektakulären Aspekte beunruhigende Entwicklung wurde schon von Adorno 1959 im Detail herausgearbeitet. Der Entwicklung hin zu einem auf Phänomenologie, Empirie und Fakten basierendem Begriff von identitärer (post-moderner) Kultur, wie er sich im schon damals bemühten Begriff der "Leitkultur" abzeichnete. "Leitkultur" wird

---

<sup>13</sup>TdH, S.19.



begriffen als "das was hier nun einmal so ist". Heißt: was alles so nett geordnet und pittoresk ausgestattet ist. Die Autobahnen, die aufgeräumten Innenstädte, der pünktliche öffentliche Nahverkehr, der Respekt vor Fußgängerüberwegen, Fußgängerzonen etc.. Die Bedeutung und das begriffliche, vernünftige Wesen dieser "materialisierten" Gegenstände, die Verfasstheit des Staates, die Axiomatik der Rechtsnormen, die Dialektik von Modell und Messung, Norm und Gerechtigkeit bleibt als Kern und Ursprung dieser "Phänomene" unverstanden. Schlimmer, er wird vergessen. Was übrig bleibt ist das, was Marx als den schlimmsten Exzess des Kapitalismus verstanden hat, die Entfremdung durch diese Art der Verdinglichung: die Begründung der Staatsgrenzen an der statistischen Messung ihrer physischen Opfer. Ein Begriff *ist* nur noch wenn und weil er objektiv feststellbar tötet<sup>14</sup>.

## Über die Entzauberung von Welt

Die "Entzauberung der Welt" war nach Maßgabe des aufklärerischen Projekts, der Emanzipation und des Ausgangs des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit, in jedem Falle notwendig. Jedoch, mit dem Siegeszug der ingenieur- und sozialwissenschaftlichen Expertensprache des Identischen, Eindeutigen, Empirischen, des Faktischen, erfolgte nun im Sog der technologischen Entwicklung und des Kapitalismus eine kollektive Vorstellung von Welt, bei der sich die Begriffe in der Lebenswirklichkeit heutiger Menschen in einem Maße "verdinglicht" haben, dass kaum jemandem heute noch in einem reflektierten, nicht-esoterischen Maße der unendliche Raum zwischen einer naturwissenschaftlichen Messung oder der Beschreibung eines Objekts, und der "Sache selbst" bewusst ist. Also der unendlich große Unterschied zwischen der natürlichen Zahl "1" und *einer Flasche, einem Haus, einem Menschen*, etc. Die Metaphysik, deren Aufgabe es war sich der anderen Seite dieses Abgrunds, eben der "Sache selbst", auf die genannte, reflektierte, nicht-esoterische Art zu nähern, ging mit dem Siegeszug des Faktischen, genau wie ehemals die Religiosität, unter. Die Romantik und schließlich der Faschismus haben diese Lücke schnell erkannt und sie mit dem esoterischen "Wissen der Bewegung", von Steinerscher Theosophie bis zu den romantischen und schließlich volksnationalen, identitären Jugendbewegungen ausgefüllt<sup>15</sup>.

Die Soziologie ersetzte die Philosophie, die Neurowissenschaften die Psychoanalyse. Der letzte Versuch, von Hegel, Marx und Freud, den Riss zu kitten und eine wahrhaft dialektische, spekulative Anerkennung der wechselseitigen Bedingtheiten von Phänomen, Einbildungskraft, Objekt und Subjekt, zu etablieren, ging in der spektakulären Sause der Ideologie des Faktischen, dem spektakulären Getöse des technologischen Fortschritts unter, oder wurde systematisch durch genau jene Bedingungen des Zustands der entfremdeten Situation, des "one-dimensional mans (Marcuse)" und seiner Halbbildung, diskreditiert.

Wo Hegel von diesem dialektischen Zusammenhang zwischen Erkennen und Setzung, Intention und Aktion, Subjekt und Objekt, als Geist spricht, vermutet der Ingenieur entweder ein Schlossgespenst oder Quacksalberei. Absoluter Geist in dem sich die Möglichkeit zur Freiheit erst ausdrücken würde, klingt für den faktenhuberischen Halbgebildeten nach Absolutismus, aber zumindest unnützlich, oder gar gefährlich. Dass spekulatives Denken die Basis für jede Erkenntnis ist, in der Philosophie genau wie in der Mathematik und der Quantenphysik, kommt dem Ingenieur nicht in den Sinn. Dass die Großen, die Moderne prägenden Denksysteme, von der Principia Mathematica bis zum Marxschen Materialismus, von der Psychoanalyse bis zur Relativitätstheorie, schlichtweg alle aus der Dialektik spekulativen Denkens, also dem Setzen von *a priori* unvollkommenen Begriffen, angesichts dessen was sich als Phänomen hervortut, sowie deren systematischer und ewiger Optimierung, hervorgegangen sind, will dem (post-)modernen, entfremdeten Menschen kaum mehr dünken.

<sup>14</sup>Doch es ist gerade andersherum wie schon Paulus wusste: "Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig!", 2. Brief an die Korinther 3,6.

<sup>15</sup>R. Lang, "Der Geist der Bewegung", ifkt.org.

Hegels dezidierter Versuch, das durch Rousseau, Kant und die Französische Revolution in der westlichen Welt vorherrschende, konfuse Bedürfnis nach (menschlicher) Freiheit auf eine solide Basis zu stellen, die sich niemals, wie noch bei Kant, damit begnügt, natürliche Phänomene als das Andere des Menschlichen zu bezeichnen, sondern zeigt, wie das Denken selber aus der Erfahrung hervortritt und damit erst versucht sich dieser wieder zu nähern, dieser Versuch, von Marx schließlich ökonomisch durchgeführt, wird heute von der Seite des Denkens seines spekulativen Idealismus befreit und auf das Spektakel der Erscheinung zugerichtet. Also auf das was man "mit den eigenen Augen sehen kann", oder eben glaubt zu sehen. Deswegen vermag schließlich kaum jemand mehr, jenseits abstrakter, mathematischer Formalismen oder angelernter Allgemeinplätze eine eigene "spekulative" Beschreibung dessen zu entwickeln, was das Subjekt "dort" sieht. "Der Kern des spekulativen Idealismus, die Lehre vom objektiven, über die bloße psychologische Einzelperson hinausgehenden Charakter des Geistes, war zugleich das Prinzip der Bildung, als das eines Geistigen das nicht unmittelbar einem anderen dienstbar, nicht unmittelbar an seinem Zweck zu messen ist [TdH, S. 32]".

Die dialektische Entwicklung zwischen Begriff und Objekt, in der für die Menschen die Freiheit liegt die Dinge so zu benennen wie sie für den Menschen als Mensch adäquat erscheinen, der Geist der Freiheit, hat heute das Mal des unkonkreten und unverkäuflichen. Was nicht eindeutig festgeschrieben steht hat keinen materiellen Wert, kann nicht verdinglicht werden. Diese Verblendung ist ideologisch durch und durch, wie man schon anhand der Sprachsysteme, die zu dieser Entwicklung mit am meisten beigetragen haben, der Mathematik und der Physik, zeigen kann. Im Kern ihrer Zeichen- und Begriffssysteme besitzen nämlich beide keinerlei Faktizität. Es ist genau umgekehrt. In der Physik und in der Mathematik werden die Phänomene entweder ausgedacht oder benannt, ein jedes nach seiner Art.

## Bildung als Dienstleistung

Warum also dieses verzweifelte Insistieren auf die Priorität des Wissens, der Aberglaube an die Identität der Fakten mit den Objekten, das vehemente Bedürfnis menschliche Intuition und Einbildungskraft und schließlich menschliche Handlung auf ihren eindeutigen, empirischen Kern, ihre neurologischen Ursachen, ihr natürliches, materielles So-Sein, festlegen zu wollen, und nur qua dieser Unterscheidung, richtig und falsch, Wahrheit und Unwahrheit, unterscheiden zu können? Die offensichtliche Antwort ist in der symbolischen, materiellen, verdinglichten Ordnung des Kapitalismus zu suchen. Dieser bildete als Kommunikationssystem die Potentiale der Moderne: Freiheit, Subjekt, Wirklichkeit, in ein globales Tausch- und Normsystem ab. Dessen Erfolg beruht wiederum zu einem großen Teil darauf das eigentlich reziproke, dialektische und deswegen komplexe und immer unfertige Spannungsverhältnis zwischen Individuum, Einbildungskraft und Wirklichkeit, Herr und Knecht, Subjekt und Objekt, auf ein rein funktionales und damit berechenbares, symbolische Verhältnis zu reduzieren, ohne jedoch die entscheidenden und wirkmächtigsten, politischen Parameter zumindest innerhalb dieses funktionalen Zusammenhangs auszuschließen: Liberalität (Individuum), Prosperität (Gewinnstreben), und Rechtssicherheit (Vorhersagbarkeit).

Der Erfolg des Kapitalismus liegt also, genau wie etwa in der Mathematik, in seinem Angebot einer extremen Reduktion der Voraussetzungen und der Mittel begründet, um dadurch die eigentlich wesentlich komplexeren Fragestellungen an "die Welt", gleichsam durch Reduktion, über(be)wältigen zu können, und um damit seinen symbolischen Erfolg, also Algebra, zu garantieren und schließlich anwendbar, also tätig werden zu lassen. Um zu verstehen wie aus dem bürgerlichen Anspruch des 18. Jahrhunderts, sich im kontemplativen Müßiggang, also gerade in der Abwesenheit des Einflusses der materiellen, realen Welt, Bildung anzueignen ("Ich verstand die Sprache des Äthers, die Sprache der Menschen verstand ich nie (Hölderlin)"), die Ideologie der Fakten werden konnte, muss man die genannten Kernbegriffe der Ideologie des Kapitalismus, individuelle

Liberalität, Prosperität und Vorhersagbarkeit, genauer betrachten. Innerhalb solch eines, auf das individuelle, sozial-darwinistisch erfolgreiche Subjekt reduzierten und fokussierten, gänzlich undialektischen ("Vorhersagbarkeit=Sicherheit") Systems, müssen alle Begriffe auf die man sich dann doch im gesellschaftlichen Kontext - um zum Beispiel Handel treiben zu können - einigen muss, kurz- bis mittelfristig und möglichst darüber hinaus, belastbar sein. Die Globalisierungsbestrebungen des kapitalistischen Systems dienen also dazu den reduzierten Begriffsrahmen dieses reduzierten, kapitalistischen Begriffssystem, global auf immer die gleiche Art und Weise anwendbar zu machen und zu sichern. Und dies über Zeitskalen die Investitionen, und schließlich die Mehrwertabschöpfung durch Mehrarbeit überhaupt möglich macht.

Man denke an die langwierigen Investitionen der Autoindustrie in Asien, insbesondere China, die sich nur nach vielen Jahrzehnten begannen auszuzahlen. Und dies nur deshalb weil China tatsächlich bereit war sich in diesem Zeitraum den Begriffskanon des Kapitalismus Stück für Stück anzueignen und schließlich bis zur Perfektion zu beherrschen. Dazu gehört als komplexeste und immer auch prekärste Forderung aus diesem Begriffskanon die Rechtssicherheit, speziell die Vertragsrechtssicherheit. Letztere ist nicht nur die komplexeste Begriffsform die die, immer noch beschränkte, Vorstellungswelt des Kapitalismus zu bieten hat. Sondern sie ist auch diejenige, die am meisten mit dem gesellschaftlichen, politischen Zustand der Situation verwoben ist. Rechtssicherheit gibt es nur als Verlässlichkeit in ein allgemeines und langfristig belastbares Verständnis für das was das kapitalistische So-Seins eines Objekts, sein potentieller Mehrwert, sei es ein Hamburger oder ein Auto, ausmacht<sup>16</sup>. Denn nur so kann sich ein teils langfristiger Investitionszeitraum in die massenhafte Produktion eines solchen Dings, den massenhaften Verkauf des Endprodukts, und die Ausbeutung von Mehrarbeit in seiner Produktion, schließlich als Gewinn auszahlen. Für beides, die vertragliche Sicherheit während der Investition und während des Verkaufs, als auch für den Konsum des Produkts braucht es notwendig ein möglichst einheitliches Verständnis, einen einheitlichen Begriff, von diesem.

Die Vorstellung vom (End-)Produkt, muss also, zumindest über den Zeitraum von Investition und Verkauf, zu einem quasi-empirischen, phänomenologischen Produkt, einem quasi-"natürlichen" Objekt, werden. Der Begriff wird verdinglicht, um ihn selbst in den Akkumulationsprozess investieren, entwickeln und schließlich gewinnbringend eintauschen zu können. Da jedoch aus dem notwendig dialektischen, wechselseitig aufeinander bezogenen Sein von Subjekt und Objekt, also dem was der eine je unter dem anderen versteht, und das was das andere je zu dem einen macht, keine unendlich belastbare Vorhersagbarkeit konstruierbar ist, muss die Benennung und schließlich die Vorstellung vom So-Sein der Welt vom Kapitalismus, im Verband mit der längst zur Bourgeoisie mutierten bürgerlichen Ordnung und von deren enzyklopädischen Sammelwut inspiriert und angetrieben, auf einer möglichst festen, global akzeptierten Definition, also auf Wissen und Fakten, festgelegt, also gezwungen werden. Diese Festlegung macht den so zugerichteten Begriff erst global verhandelbar und diesen, qua der Zähmung seiner "Aus-Bildung", zur Ware. Diese Zähmung der Begriffsbildung macht schließlich das aus, was wir heute unter dem kapitalistischen Aspekt der (Begriffs-)Globalisierung verstehen, schätzen und fürchten<sup>17</sup>.

Wenn ich den Begriff heute für einen Betrag X ankaufe, so mag ich hoffen, dass sich sein Wert nicht über Nacht ändert. Vor allem nicht falls ich in seine Definition einen Betrag Y investiert habe. Ich mag hoffen dass sich sein Wert, zum Beispiel im popkulturellen Hype oder in der Finanzspekulation, vervielfacht. Unterm Strich ist das globale, kapitalistische, industrielle Produktionssystem, auf dessen Schultern die Wertigkeit aller Begriffe im Kapitalismus mittel- und langfristig ruht, aus den genannten, guten Gründen extrem konservativ. Deswegen waren und sind die Unternehmer dieser Welt immer die besseren Kunden des konservativen Parteigangs. Auch wenn Vielerorts erst die

<sup>16</sup>Dies gilt jedoch im abgeschwächten Maße auch für die anderen vom Kapitalismus benützten Begriffe.

<sup>17</sup>Wobei die Furcht vor der Globalisierung eher dem "Unheimlichen" gleicht. Also der Konfrontation mit etwas quasi (über-)natürlichem, stimmigen. Dort wo jeder Widerspruch, angesichts der überwältigenden (scheinbaren) Vollkommenheit (als Faktizität), im Halse erstickt.

sozialdemokratischen Reformen Transformationen in Gang setzten, die für das Überleben des Kapitalismus langfristig von entscheidender Bedeutung waren und sind. Selbst wären diese Unternehmer und Kapitalisten zu solchen, reformistischen Begriffsverschiebungen nur schwerlich in der Lage. Zu viel steht auf dem Spiel, und zu viel potentiell oder wirksames Kapital steckte schon immer noch im alten Park der Maschinen und Arbeiterinnen. Weder wollen sie das Risiko eines Wertverfalls der aktuellen Produktion durch Wertänderung (Begriffsänderung) in Form der gesellschaftlich sanktionierten minimalen Wertes von Lohnarbeit in Kauf nehmen, noch wollten sie es sich leisten, und waren niemals dazu in der Lage, die notwendige, überwiegend gesellschaftsfinanzierte Infrastruktur für die kapitalistischen Massentauschprozesse zu entwickeln oder zu finanzieren. Gerade für letztere braucht es jedoch eine extrem langfristige Investition in einen Begriffskanon, wie er, wegen den erheblichen Risiken der Unproduktivität, nur in Schule und Universität, anstatt im Betrieb, entwickelt und etabliert werden kann und soll. Damit sich nun wiederum diese enormen, extrem langfristigen Investitionen in "kontinuierliche Ausbildung" überhaupt im kapitalistischen Sinne lohnen können, muss garantiert sein, dass auch die in der Grundschule investierten Begriffe noch in der Universität und später im Berufsleben erfolgreich ein- und umgesetzt werden können. Der Begriff muss also für die letztlich auch im kapitalistischen System immer noch von der Gesellschaft zu leistenden Anstrengung der Begriffsaneignung, zu einem Naturgesetz werden, das man erlernen, behalten und noch nach dreißig Jahren wieder investieren, und dessen Früchte man schließlich ernten kann. Angesichts dieser erheblichen, gesellschaftlichen Anstrengungen aus den erlernten Begriffen Mehrwert zu pressen, und diesen auch nur über jenen langfristig finanzieren zu wollen, muss notwendigerweise der "Ausschluss", also Begriffe, die sich in diesem Sinne nicht festlegen lassen, ganz bestimmt aber jegliches spekulative Denken, möglichst klein und gering gehalten werden. So wurde schließlich aus Begriff und Vorstellung, Wissen und Fakt, und dann aus Bildung, ein Bildungsanspruch als Investition mit Renditegarantie zur Hebung des Lebensstandard.

Wissen ist also nichts weiter als die handelbare Version von Bildung. Wer viel weiß ist heute ein "Genie", noch besser "hochbegabt", also Ausdruck der ewigen, produktiven Investitionen in diese "Geniewerdung", also in Bildungsmehrwert. Die Reproduktion von Wissen lässt sich schließlich nur *so* direkt in Mehrwert umrechnen. Der ambivalente, spekulative Idealismus ist demgegenüber keinen Penny wert. Der Abgrund in den die Identitätsbehauptung des Begriffs mit einem Naturgesetz diesen führt bleibt jedoch vom Spektakel der Technik, also der Reduktion aller Begriffe auf ihren funktionalen Raum - auf diejenige Vorstellung von Welt, die der menschlichen Reproduktion dienen - verdeckt. In diesem Abgrund lauert aber auch die permanente und latente Frustration an einer gerade nicht-identischen Wirklichkeitserfahrung, die doch immer mehr zu sein scheint, als ihre phänomenologischen Erscheinungen. Die also immer schon von Begriffen und Anschauung verändert ist und deshalb nie durch die Fakten selbst, sondern nur durch einen Begriff von dieser Wirklichkeit "begreifbar" ist. Diese Frustration, dieses Unbehagen an der Wissenskultur, ist es, die schließlich die Menschen in Scharen der Esoterik oder der pseudo-religiösen und scheinbar so viel authentischeren, pubertären Unmittelbarkeit von religiösem Fundamentalismus oder gar Terrorismus zutreibt. Denn, dass zwischen dem Anspruch kapitalistischer Wissens- und Bildungsökonomie und unserer Erfahrung von Wirklichkeit eine unüberbrückbare Lücke klafft, ist für alle und in allem täglich spür- und erlebbar.

Der selbstidentische Fakt wird so wechselseitig zur Ware, die aus ihrer unabänderlichen, quasi-natürlichen Gesetzesmacht Technologie und schließlich Mehrwert ableitet. Und er wird so zur Waffe gegen Widerspruch und Kritik, also gegen spekulatives, reflektiertes Abwägen, mithin gegen das Denken schlechthin. Damit wird aber nicht nur der potentiellen Kritikerin Zwang angetan. Damit kehrt sich auch der Begriff nun gegen sich selbst. Gegen eine Idee von sich selbst als reines Gesetz, als Wissen. Wo alle Begriffe zu Fakten degenerieren verschwimmt nämlich schließlich der Unterschied zwischen einer abstrakten Begriffsdefinition und einer spekulativen Durchführung von gesetzten Begriffen, aus der sich, nach Maßgabe dieser Axiomatik, wieder neue Begriffe, durchaus auch für die selben Objekte, entwickeln lassen. Diese logischen, rein spekulativen Konstruktionen, wie sie auch

heute noch für Mathematik und auch im naturwissenschaftlichen Denken grundlegend sind, sind jedoch ohne den Unterschied zwischen einer rein abstrakten Begriffsdefinition (Begriffssetzung) und der Ableitung von neuen Begriffen aus dieser Axiomatik nicht denkbar. Dort wo dieser Unterschied zwischen Begriffssetzung und Begriffsableitung verwischt, also im Begriff als Fakt, vernichtet sich das mathematisch-logische, wie jedes philosophische Denken selbst. Und damit wäre auch jeder naturwissenschaftlichen Methodik, die auf beidem, spezieller und allgemeiner Logik, Mathematik und Philosophie, basiert, jede Grundlage entzogen<sup>18</sup>.

Die "Wissensgesellschaft", und die auf diese bezogene Bildungsindustrie, stellt damit einen vehementen Rückschritt in den Möglichkeiten menschlichen Denkens dar. Die treibende Kraft dahinter, der Kapitalismus und die Bourgeoisie, will die Begriffe festzurren und damit handel- aber nicht verhandelbar machen. Sie will die Begriffe verdinglichen. Damit wird aber gleichzeitig komplexes, spekulatives und dialektisches Denken, aus dem zutiefst bürgerliche Begriffe wie "Freiheit", "Autonomie" und "Demokratie" entstanden sind, jegliche Grundlage entzogen. Und dies nicht nur im Elfenbeinturm der Eliteuniversitären und Hochbegabtenzirkeln, sondern ganz konkret im Hier und Jetzt des Zustands der Situation. Sogenannte "hochbegabte" Menschen, die meist durch die Schule der enzyklopädischen Bildung gegangen sind, und die vor allem in deren Sinne und nach deren Kriterien als "hochbegabt" gelten, können Begriffe wie Freiheit und Autonomie, jenseits ihrer Textbuchdefinitionen, nicht verstehen, da diese immer wechselseitig und zutiefst spekulativ auf die jeweilige Form des hegemonialen Begriffsverständnis im Zustand der Situation bezogen bleiben und erst durch diese ihr jeweiliges, lebendiges So-Sein erhalten.

Das heute überall fühlbare und auch ausgesprochene Unverständnis, die sukzessive Entfremdung, gegenüber einem Begriff wie dem der "parlamentarischen Demokratie", ausgedrückt im Hass gegen die "dummen, korrupten Politiker" und in den Verschwörungstheorien gegen "die da Oben", sowie "die Anderen", gibt vom Grad der Halbbildung, dem Grade der Entfremdung in der post-bürgerlichen, post-modernen Gesellschaft, beredtes Zeugnis ab. Es zeigt wie eine Entwicklung, die aus der bürgerlichen Machtergreifung durch die Herrschaft des Kapitalismus entstand, langsam in ihren wesentlichsten Aspekten kulminiert, in der Expertendiktatur und in der Barbarei.

## Entfremdung und Zynismus

In einem Zustand der Entfremdung und unter dem Diktat der Halbbildung des Faktischen, wird nicht nur Bildung zu einer "geistigen Verdoppelung dessen was ohnehin ist[TdH, S. 48]", sondern wird schließlich auch Politik und Kritik zu einer bloßen "Kritik und Politik der Schlaueit", mit einem allgegenwärtigen Mangel an objektivem Geist: dem produktiven, dialektischen Einfluß von Sprache, Syntax und symbolischer Ordnung. Kritik und Politik wird so schließlich bloß zu dem was "Politiker eben so machen". Wenn man in solchem Zustand der Situation selbst kein Politiker ist, ist man damit folgerichtig im doppelten Sinne raus. Raus aus der, schließlich bloß funktionalen, Verantwortung für das was "überall anders" die ganze Zeit so passiert, und also dem was man dann "den Politikerinnen", auf jeden Fall aber "den Anderen" in die Schuhe schieben kann. Gleichzeitig fühlt man sich in diesem Zustand der Situation aber auch ach so ausgegrenzt und übergangen. Weswegen man sich schließlich, ganz narzisstisch, als Opfer der Verhältnisse und der

---

<sup>18</sup>"So nehmen für den Unvorbereiteten der an die Ethik Spinozas gerät und sie nicht im Zusammenhang der kartesischen Substanzlehre und der Schwierigkeiten der Vermittlung zwischen res cogitans und res extensa sieht, die Definitionen mit denen das Werk anhebt etwas dogmatisches, undurchsichtiges, den Charakter abstruser Willkür an. Er zergeht erst wenn Konzeption und Dynamik des Rationalismus samt der Rolle der Definitionen in ihr verstanden sind. Der Unbefangene wird weder wissen, was diese Definitionen sollen, noch welcher Rechtsgrund ihnen innewohnt. Er wird sie entweder als Galimathias verwerfen und danach leicht in subalternen Hochmut gegen Philosophie überhaupt sich vermauern, oder er wird sie, unter der Autorität des berühmten Namens telles qu'elles schlucken und so autoritär werden, wie etwa in weltanschaulichen Manuskripten von Dilettanten Zitate sogenannter großer Denker zur Bekräftigung ihrer unmaßgeblichen Meinung umhergeistern [TdH, S. 43]".

hinterhältigen, egoistischen und korrupten Politik sieht, also ganz schnell vor EZB und der Stuttgarter prä-faschistischen Bahnhofsbauarchitektur jeweils gegen und für deren Erhaltung demonstriert. Vor allem aber für Basisdemokratie. Nur um damit hinterrücks doch wieder eine symbolische Ordnung für sich zu reklamieren, aus der man sich soeben noch selbst hinaus imaginiert hat<sup>19</sup>. "Wenn Kritik aber [...] zur bloßen Schlaueit [des Experten- und Faktenwissens] erniedrigt [ist], die sich nichts vormachen lässt und den Kontrahenten dran kriegt, [als ein] Mittel des Vorwärtskommens [TdH, S. 49]", dann kann diese in einem Zustand der Situation der selbst schon von massenhafter Entfremdung dominiert ist, per se nichts substantielles, nichts emanzipativ-progressives ausrichten, wie es Kritik, und auch der Politik, eigentlich zukäme.

Diese Ohnmacht von Kritik und Politik im Zustand der entfremdeten Situation, wird nun aber wiederum von der ganzen Expertenbesserwisserei, in den Kantinen der Betriebe, der Blog- und Shittosphäre, bis zum guten alten Stammtisch, folgerichtig und gänzlich narzisstisch zur eigenen Ohnmacht gegenüber "denen da Oben" stilisiert. Eine Ohnmacht, die sich die Halbbildung, kraft ihrer faktenhuberischen Betterwisserei, selbst eingebrockt hat, und die aber schließlich, von den von Tätern zu Opfern mutierten Bürgern, im allgegenwärtigen und gefährlich virulenten Ingenieurs- und Nerd-Zynismus ausgelebt wird. Ein Zynismus der die Fakten auf seiner Seite weiß, nur die Anderen haben halt keine Ahnung und machen immer alles falsch: "Aber ich werd's ihnen auch nicht sagen, weil, bringt ja doch nix!". Dieses gefährliche Gebräu aus Expertenhalbbildung, Narzissmus und Zynismus ist genau jene explosive Mischung auf dem Faschismus, quer durch alle Schichten gedieh, und gedeihen kann.

Auf seine Frage "was wir an ihnen denn so scheiße finden würden" und auf die Antwort, daß sie eben schlimme Zyniker seien, antwortete jenes Frankfurter Mitglied der Partei "die Partei" wie selbstverständlich: "Ja das stimmt!" Als ob es heute noch irgendjemanden geben könnte, der ihren überschlaunen Zynismus nicht lustig - meint: nicht kritisch<sup>20</sup> - finden könnte. Die Arbeit am Begriff wird von der Zynikerin mit Hilfe "deketorischer Subsumption [von] irgendwelchen fertigen, der dialektischen Korrektur entzogenen Clichés abgelöst, die ihre verderbliche Gewalt unter totalitären Systemen enthüllen. Ihre Form ist das isolierende, aufspießende, einspruchslose "Das ist" [TdH, S. 51]". Doch weil der Zyniker unbewusst weiß, dass seine faule Haltung gegenüber den Begriffen, sein eigenes, verkniffenes Machtbedürfnis deformiert, ist sein zur Schau gestelltes Bescheidwissen, "seine Halbbildung", immer so gereizt und böse. Ist sein Wissen immer zugleich ein "Betterwissen-Wollen [TdH, S. 51]" und schlägt als narzisstische Frustration an den Begriffen und dem Zustand der Situation schließlich um ins Ressentiment.

---

<sup>19</sup>Für eine erhellende Studie dieses post-bürgerlichen und post-politischen Phänomen der Entfremdung des "Wutbürgers" siehe Franz Walter, Die neue Macht der Bürger, Was motiviert die Protestbewegungen?, rohwoit.

<sup>20</sup>Zyniker finden ihren Zynismus nicht nur lustig, sondern halten ihn auch für Kritik.